

Bis 1986 Filtertüten im Gäu produziert

In Egerkingen feiert die seit 75 Jahren in der Schweiz ansässige Melitta GmbH dieses Jahr ihr Jubiläum

Vor 75 Jahren gründete die Melitta-Gruppe in Zürich die erste Landesgesellschaft ausserhalb Deutschlands. Mit dem 1966 erfolgten Umzug nach Egerkingen wandelte sich das Unternehmen zur Produzentin von Kaffee-Filtertüten. Heute konzentriert man sich auf den Vertrieb.

ERWIN VON ARB

Ein paar Löffel Kaffeepulver in den passenden Filter, heisses Wasser drüber und fertig ist der Kaffeegenuss. Dass dies heute so ist, geht zurück auf eine Idee der Dresdner Hausfrau Melitta Bentz, die 1908 das «Urmodell» des weltberühmten Melitta-Kaffeefilters erfand. Ihre Methode, den Kaffee durch feines Papier zu filtern, wurde in der Folge zur Geschäftsidee, aus der vor 101 Jahren die Firma Melitta hervorging.

Diese Art der Kaffeezubereitung setzte sich in den Folgejahren in ganz Europa durch. Die erste Landesgesellschaft ausserhalb Deutschlands gründete die Melitta-Gruppe vor 75 Jahren in Zürich. Von diesem Standort aus koordinierte die Melitta (Schweiz) GmbH die Produktion und den Verkauf von Filtertüten. Als 1945 aus dem kriegsgebeutelten Deutschland weder das Papier für die Filterproduktion noch die keramischen Filterkörper geliefert werden konnten, schlug die Stunde der Schweizer Lieferanten und Produzenten. Einerseits für die Papierfabrik Balsthal, die fortan das Rohmaterial für die 42

MELITTA-GRUPPE

Heute verfügt die Melitta-Gruppe mit Hauptsitz im deutschen Minden über 34 Niederlassungen in Europa, Nord- und Südamerika sowie in Asien. Die Gruppe beschäftigt rund 3200 Personen und erwirtschaftete 2008 einen Umsatz von 1,8 Mrd. Franken. (EVA)

verschiedenen Kaffeefiltertypen liefern durfte. Die damals bereits gängigen Keramikschnellfilter lieferte die Porzellanfabrik Langenthal. Allerdings konnte die Porzellanfabrik in den Nachkriegsjahren nur gerade 5 bis 7 Prozent des effektiven Bedarfs abdecken. Aus den Geschäftsakten der Melitta Schweiz geht hervor, dass bis 1959, eventuell noch länger, Porzellanfilter aus Langenthal bezogen wurden.

2000 Tonnen Filtertüten produziert

1966 erfolgte die Übersiedlung der Schweizer Niederlassung nach Egerkingen in eine neu erstellte Fabrik auf der grünen Wiese (östlich der ehemaligen Landi), wo bis 1986 jährlich aus etwa 400 Tonnen Filterpapier rund 200 Millionen Filtertüten für den Schweizer Markt gefertigt wurden. Dies entsprach einer Menge von mehr als 5 Millionen Packungen. Dazu kamen weitere 800 Millionen Filtertüten, die in die EFTA-Staaten exportiert wurden. Zusammen entsprach dies etwa einem Volumen von 2000 Tonnen Filtertüten, welche jährlich das Egerkinger Werk verliessen. Im damals noch nicht mit so vielen



DAMALS In den Melitta-Fabrikhallen in Egerkingen wurden bis ins Jahr 1986 Filtertüten hergestellt. zvg

Arbeitsplätzen gesegneten Gäu wurde die Melitta-Tochter zu einer der wichtigsten Arbeitgeber. In den besten Zeiten arbeiteten bis zu 80 Leute in den Fabrikhallen, wie Roger Kiefer, Geschäftsführer der Melitta Schweiz berichtet.

Trotz hoher Auslastung kam 1986 das Aus für die Filterfabrik. Den Hintergrund dafür bildete der Entschluss des deutschen Mutterhauses, die Produktion im eigenen Land zu zentralisieren. Inzwischen hat sich die Schweizer Landesgesellschaft vom einstigen Industrieunternehmen zur Vertriebsgesellschaft gewandelt. Von Egerkingen aus vertreibt das Unternehmen eine breite Produktpalette der bekannten Marken Melitta, Cilia, Swirl und Toppits.

Schweizer mittels Filter gebrühten Kaffee. Sehr hoch ist bei der Kaffeezubereitung hingegen mit 30 Prozent der Anteil der so genannten Kapselmaschinen (etwa Nespresso), gefolgt von den Vollautomaten mit 23 Prozent.

Obwohl Filterkaffee in der Befragung eher tiefe Wert ausweist, glaubt der Melitta-Geschäftsführer, dass Filtertüten auch in Zukunft gebraucht werden. «Wenn junge Leute einen Haushalt gründen, steht am Anfang oft ein Kaffeeautomat mit Filter in der Küche. Auch auf dem Campingplatz, auf Baustellen oder in der Ferienwohnung wird diese traditionelle Art der Kaffeezubereitung künftig ihren Platz haben.» Eine Prognose, wie gross die Nachfrage in 10 bis 20 Jahren in der Schweiz noch sein könnte, mochte Kiefer nicht abgeben. «Wir gehen davon aus, dass der Bedarf weiter sinken wird.» In Deutschland hingegen brühen noch immer rund 70 Prozent der Bevölkerung ihren Kaffee mit einer Filtermaschine.

Melitta entwickelt nun auch Kaffeeautomaten



HEUTE Geschäftsführer Roger Kiefer vor den neuen Vollautomaten-Modellen. EVA

Melitta will ihren hohen Bekanntheitsgrad – laut Studien in der Bevölkerung bei 94 Prozent – im Bereich der Kaffeezubereitung nutzen, um mit Kaffeevollautomaten auf dem umkämpften Schweizer Markt Fuss zu fassen. Erste Vollautomaten der Markenlinie «Caffeo» wurden bereits im Herbst 2008 auf den Markt gebracht. Diesen Monat kommen mit den Modellen «Caffeo Lattea» und «Caffeo Solo» zwei neue Modelle dazu. Es sind eigene Entwicklungen mit Schweizer Technologie, wie Melitta-Geschäftsführer Roger Kiefer betont. Mit der Lancierung von Vollautomaten will Melitta Schweiz den Anschluss an die neuen Kaffeegewohnheiten sicherstellen. «Damit hat man aus Schweizer Perspektive etwas zu lange zugewartet», räumt Kiefer ein. Mittelfristig strebt das Unternehmen in der Schweiz einen Marktanteil von 5 bis 10 Prozent an. (EVA)

Nur 6 Prozent trinken Filterkaffee

Weil der Bedarf an Filtertüten schweizweit seit Jahren stetig abnimmt und heute nur noch knapp 10 Prozent des Umsatzes ausmacht, ist Melitta schon früh in neue Geschäftsfelder vorgestossen, um diese Umsatzeinbussen mit neuen Produkten wettmachen zu können (siehe Text links). Der rückläufige Bedarf an Filtertüten widerspiegelt die Trinkgewohnheiten der Schweizer. Gemäss einer Meinungsumfrage konsumieren nur noch gerade 6 Prozent der

Der 42. Zibelimäret ruft

70 Stände und Markthütten werden in Oensingen aufgestellt

Für drei Tage herrscht in Oensingen wieder der «jährliche Ausnahmezustand» Zibelimäret. Die regionalen Zwiebelbauern werden ebenso präsent sein wie Schausteller aus der ganzen Schweiz.

Schon bald ist wieder Zibelimäret in Oensingen: Vom 24. bis am 26. Oktober wird das Dorfbild von der 42. Ausgabe beherrscht. Auch die Gewerbeausstellung gehört traditionellerweise zum Programm. «23 Aussteller werden ihre Ware im Gewerbezelt beim Schulhaus Unterdorf präsentieren. Die Ausstellung wird vom Gewerbeverein Oensingen präsentiert», geht aus einem Communiqué der Veranstalter hervor. Die Ausstellung wird im 800m² grossen und beheizten Zelt stattfinden. Wie im letzten Jahr wird es mit einer Piazza in der Mitte bereichert. Der Sängerbund Thal-Gäu wird den Besucher mit Wädli, Wienerli und Sauerkraut sowie mit Kaffee und Kuchen verwöhnen. Vom Auto über Motorräder bis hin zu Wein ist alles erhältlich.

Am Samstag, 24. Oktober, wird mit einem Apéro um 11 Uhr im Gewerbezelt der Zibelimäret offiziell eröffnet. Referent ist Roland Fürst, Direktor der Solothurner Handelskammer und gleichzeitig OK-Präsident der Inova in Härkingen im nächsten Jahr. «Wie immer wird auch heuer der Tradition folgend mit einem regen Anmarsch von prominenten Gästen aus Politik und Wirtschaft sowie weiteren Gästen aus nah und fern gerechnet», teilen die Organisatoren mit. Insgesamt sind am Zibelimäret 30 Vereine involviert.



HEISS BEGEHRT Zibelizöpfe am Zibelimäret. BKO

Rund 70 Stände und Markthütten werden laut offiziellen Angaben in den nächsten Tagen neu ab Pflugerplatz entlang der Hauptstrasse aufgestellt. Etwa 100 Schausteller aus der ganzen Schweiz werden später dazukommen. Natürlich dürfen auch die Kilbibahnen auf dem Rössliplatz nicht fehlen. Der «Zibeli-Express» gehört mittlerweile ebenso zum Markt wie die Zwiebel selbst. Der Veranstalter weist darauf hin, dass die Zahl der Besucherparkplätze beim Von-Röll-Areal, Bienkensaal, Tiefgarage Mühlefeld und entlang Nordrand Jurastrasse beschränkt ist.

«Wir bitten alle Besucher, die Signalisationen zu beachten und dem Verkehrsdienst Folge zu leisten», so die Organisatoren. Der Strassenabschnitt ab Pflugerplatz ist bis zum Restaurant Rössli für den Verkehr gesperrt. Eine Umleitung ist signalisiert. (MGT)

Für eine attraktivere Winkelunterführung

Der Oltnr Stadtrat lässt nun verschiedene Varianten überprüfen

Der Stadtrat will die Winkelunterführung in Olten aufwerten. Dafür hat er einen Kredit von 30 000 Franken gesprochen.

Die Winkelunterführung stellt in Olten eine wichtige Fussgängerverbindung zwischen der linken und rechten Stadtseite dar. Die in den 80er-Jahren entstandene Winkelüberbauung sowie die Unterführung haben aber aus heutiger Sicht erhebliche städtebauliche Mängel. Die Winkelüberbauung präsentiert sich insbesondere von ihren Zugängen her als isoliert. Sie wird nicht als verbindendes Element zwischen der rechten und linken Stadtseite wahrgenommen. Der Innenhof ist kaum belebt, da er praktisch nur über die Winkelunterführung erreichbar ist. Zwischen der Winkelunterführung und dem Innenhof der Winkelüberbauung fehlt die erwünschte Transparenz. Die Unterführung als wichtige Verbindung präsentiert sich zudem heute als unattraktiv. Dies ist vor allem darin begründet, dass sie relativ lang, schmal und «verwinkelt» ist sowie in ihrer Ausgestaltung nicht die nötige Sicherheit vermittelt.

Mit der Eröffnung der Entlastung Region Olten (ERO) soll die Aarburgerstrasse im Bereich Alte Brücke-Winkelüberbauung mit einem signalgesteuerten A-Niveau-Übergang (Fussgängerstreifen mit Lichtsignalanlage) überquert werden



LANG, SCHMAL, VERWINKELT So präsentiert sich die Winkelunterführung in Olten heute. Das will der Stadtrat ändern. zvg

können. Es wird somit eine alternative Verbindung zur Verfügung gestellt. Damit wird einerseits der Innenhof der Winkelüberbauung belebt und andererseits können die Fussgänger gerade nachts die kürzere unterirdische Verbindung wählen. Dies setzt voraus, dass in verschiedenen Bereichen neue Lösungen gefunden werden müssen, so etwa eine behindertengerechte Rampeanlage von der Winkelunterführung in den Innenhof der Winkelüberbauung.

Schnittstellen klären

Im Interesse einer gesamtheitlichen Lösung sollen mit einer Mach-

barkeitsstudie verschiedene Lösungen überprüft werden. Dies beinhaltet auch die Klärung der Schnittstellen einerseits zum Projekt Attraktivierung Aareraum und andererseits zur Neugestaltung der Tannwaldstrasse beziehungsweise des Vorplatzes der neuen Fachhochschule. Für die Erarbeitung grundsätzlicher Lösungsansätze ist ein so genannter Anlaufkredit von rund 30 000 Franken erforderlich, den der Stadtrat am letzten Montag gesprochen hat. Mit den Arbeiten wurde das Architekturbüro Walter Thommen AG beauftragt. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis muss bei der Lösungsfindung miteinbezogen werden. (SKO)